

К примеру, в русском языке, по своему морфологическому типу совершенно отличающемся от марийского, слово *матери*, исходя из точки зрения автора, нужно считать только формой именительного падежа множественного числа, хотя она совпадает с формой родительного, дательного и предложного падежей единственного числа. Или взять, например, такие выражения: *Строить дом* и *Стоит дом*, в которых *дом* по форме не различаются, но представляют в одном случае винительный, в другом — именительный падежи. Ни один специалист по русскому языку не считает их только формой именительного падежа.

Мы убеждены, что категория определенности и неопределенности в древнемарийском языке существовала, иначе не было бы необходимости в винительном падеже с суффиксом *-м*. Существование в

урало-алтайских языках винительного определенного и винительного неопределенного, на наш взгляд, хорошо обосновал Д. Киекбаев (1965 : 239—243), работу которого автор почему-то обошел вниманием.

В заключение нужно сказать, что Г. М. Тужаров проделал большую работу по изучению грамматических категорий существительного в марийском языке, собрал богатый фактический материал, в ряде случаев внес справедливые дополнения и уточнения. Однако его выводы по кардинальным проблемам грамматических категорий существительного весьма спорны, иногда они строятся не на фактическом материале, а на переводе его на русский язык. По-видимому, эти проблемы нуждаются в еще более глубоком анализе с учетом особенностей финно-угорских языков.

#### ЛИТЕРАТУРА

Ахманова О. С. 1966, Словарь лингвистических терминов, Москва.  
 Грузов Л. П. 1960, Современный марийский язык. Фонетика, Йошкар-Ола.  
 Киекбаев Дж. 1965, О грамматической категории определенности и неопределенности в урало-алтайских языках. — СФУ I, 237—244.  
 Щерба Л. В. 1957, Избранные работы по русскому языку, Москва.

Учаев З. В. 1982, Марий йылме, Йошкар-Ола.

Парускан П. И. 1933, Грамматика. Кырык мары йылмы тымэным кныгӓ, Москва.

Lewy, E. 1922, Tscheremissische Grammatik, Leipzig.

Wichmann, Y. 1923, Tscheremissische Texte mit Wörterverzeichnis und grammatikalischem Abriss, Helsinki.

ИВАН ГАЛКИН (Йошкар-Ола)

<https://doi.org/10.3176/lu.1989.2.15>

А. Э. Лилль, Формирование медицинской терминологии инородного происхождения в эстонском языке (1869—1914 гг.). Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук, Тарту 1987.

Am 1. Juni 1987 verteidigte Anne Lill an der Staatlichen Universität Tartu ihre Forschung «Die Herausbildung der medizinischen Terminologie fremdsprachiger Herkunft im Estnischen (in den Jahren 1869—1914)» und erlangte den wissenschaftlichen Grad eines Kandidaten der philologischen Wissenschaften. Die Dissertation wurde unter der Anleitung des wissenschaftlichen Mitarbeiters des Instituts für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR Rein Kull verfaßt. Als Opponenten fungierten Prof. Eduard Vääri und Siiri Kasepalu.

Anne Lill wurde am 15. Oktober 1946 in Tallinn geboren und beendete 1970 die Universität Tartu auf dem Gebiet der estnischen Sprache und Literatur. Ab dem dritten Studienjahr lernte sie nach einem Sonderstudienplan auch klassische Sprachen. Sie war Aspirant am Lehrstuhl für Fremdsprachen der Universität Tartu. Seit 1978 arbeitet sie hier als Lehrkraft für Latein und antike Literatur.

Die Untersuchung von A. Lill ist zwar der Herausbildung der medizinischen Terminologie in den Jahren 1869—1914 gewidmet, doch im einführenden Teil wurden alle möglichen Quellen ab Heinrich Stahls

Grammatik «Anführung zu der Esthnischen Sprach» (1637) und Georg Müllers Predigten (1600—1606) analysiert. Anfangs gibt es sehr wenige medizinische Wörter in den gedruckten Quellen: als Einzelersehnung in den juristischen und theologischen Texten. In den Wörterbüchern des 17. Jahrhunderts finden sich sowohl estnische als auch aus dem Deutschen entlehnte Wörter. Entsprechend dem damaligen Entwicklungsstand der Medizin waren die Begriffe meistens nicht erklärt oder zum Teil auch ungenau. Die Autorin bezeichnet die Quellen bis zum Jahre 1766 als Vorstufen zur medizinischen Wissenschaft. Die erste Etappe der Herausbildung einer entsprechenden Terminologie umfaßt die Jahre 1766—1890. In dieser Zeit erschienen die ersten wissenschaftlichen Arbeiten auf diesem Gebiet und die Terminologie begann sich herauszubilden. Man übernahm internationale Wortstämme, wobei vor allem die deutsche Sprache als Vorbild diente. Die erste für Esten gedachte medizinische Publikation war ein von Peter Ernst Wilde (1732—1785) in deutsch verfaßtes Werk, das August Wilhelm Hupel (1737—1819) ins Estnische übersetzte: «Lühhike öppetus...» (1766—1767). Die bewußte und konsequente Entwicklung einer medizinischen Fachlexik setzte mit der Tätigkeit von F. R. Kreutzwald ein, die ihren Höhepunkt im populärwissenschaftlichen Buch «Kodutohter» (1789) erlangte.

Im ersten Kapitel der Forschung werden die allgemeinthoretischen Ausgangspunkte bei der Untersuchung der Terminologie dargelegt. Die Standpunkte von D. S. Lotte, A. A. Reformatskij, O. S. Achmanova u.a. zu Problemen der Terminologie werden referiert, und obwohl diese durchaus interessant sind, widerspiegeln sie in erster Linie die in der Slawistik gültigen Theorien. Das zur finnisch-ugrischen Sprachfamilie gehörende Estnische weist große Unterschiede zum Russischen auf und es wäre angebracht gewesen, hier vorrangig finnischsprachige Quellen einzubeziehen. Die Anwendung der fremdsprachigen Stämme, die Assimilation und die genaue Bestimmung der Termini sind einer eingehenderen Betrachtung unterzogen.

Im Mittelpunkt des zweiten Kapitels steht die Herausbildung der medizinischen Terminologie in Estland im 17.—19. Jahrhundert. Auf der Grundlage eines äußerst

konkreten und vielfältigen Materials wird erläutert, wie verschiedene Autoren mit großem Verantwortungsgefühl versucht haben, sowohl auf der Basis ihrer eigenen Sprache als auch des Deutschen, Lateinischen und Griechischen geeignete medizinische Begriffe zu finden oder auch neu zu bilden. F. R. Kreutzwald war zu der Einsicht gelangt, daß sich der Terminus hinsichtlich seines Bedeutungsumfangs vom Wort in der Gemeinsprache unterscheiden muß. Zahlreiche von Kreutzwald geschaffene Begriffe gibt es auch heute noch. Im Zeitraum 1890—1914 wurde unter dem Volk gesammeltes Material einbezogen, kam es zur Vereinheitlichung der Termini und zu Verallgemeinerungen in bezug auf die Fachsprache überhaupt. Nach und nach publizierte man mehr medizinische Werke und damit vergrößerte sich auch der Umfang der internationalen Termini. Einen besonderen Platz nimmt Peeter Hellat ein, dessen größte Errungenschaft das 1894 veröffentlichte Buch «Terviseõpetus» war. P. Hellat war ein Fachwissenschaftler mit großem Sprachinteresse und -fähigkeiten. In den Jahren 1903—1909 übte die Zeitschrift «Tervis» (Redakteur H. Koppel) bei der Entwicklung der medizinischen Terminologie einen entscheidenden Einfluß aus. Auf den 734 Seiten dieser Zeitschrift erschienen 81 Artikel von 42 Autoren. A. Lill fand darin 101 fremdsprachige Termini. Zu Beginn dieses Jahrhunderts erlebte die medizinische Literatur einen Aufschwung, wofür die 1901—1914 veröffentlichten 77 Werke (außer der Zeitschrift «Tervis») mit insgesamt 6526 Seiten ein Beweis sind.

Das dritte Kapitel behandelt die graphische und phonetische Form der fremdsprachigen Termini, indem das Schriftbild und die Aussprache analysiert wird. Gewisse Schwierigkeiten bei ihrer Anpassung an die estnische Sprache gab es lange Zeit und gibt es auch heute noch. Das trifft besonders auf die Wörter griechischer Herkunft zu. Unsicherheiten offenbarten sich bei der Betonung (*kanal* ~ *kanaal*, *organid* ~ *orgaanisid*, *klisteerid* ~ *kliisterid*), bei der Wiedergabe von wortanlautenden Klusilen (*batsillus* ~ *patsillus*, *cooccus* ~ *kokkus*, *destilleerimise* ~ *testilleerimise*, *diphtheritis* ~ *tihwteritis*), bei der Variabilität von *k* ~ *h* in den griechischen Stämmen (*kirurgialist* ~ *hirurgiline* ~

*chirurgialine*) usw. Einige Streitfälle existieren bekanntlich noch in der Gegenwart.

Im vierten Kapitel geht es um die grammatische Form und die Derivation der Termini mit fremdsprachiger Herkunft. Die Erläuterungen beziehen sich auf die Herausbildung des Stammvokals, auf den Stufenwechsel, auf die Affigierung, auf die präpositionalen und postpositionalen Elemente, auf Fremdadjektive, auf die Ableitung u.a. A. Lills Untersuchung bestätigt, daß einige in Umlauf gebrachte Weisheiten nicht begründet sind, denn sie sind nicht aus einer wissenschaftlichen Analyse hervorgegangen.

Das fünfte Kapitel ist der lexikalisch-semantischen Assimilation vorbehalten und bringt Ausführungen zu Wortpaaren der Fremdtermini, zur Synonymie, zur Metaphorik bei der Terminbildung, zur Polysemie, zur Länge der lexikalischen Einheiten, zu syntaktischen Beziehungen u.a.

In der Dissertation wird die deskriptive Methode angewandt, wobei die Quellen in der Reihenfolge ihres Erscheinens analysiert worden sind. Eine wichtige Rolle spielen auch die in die Arbeit einbezogenen Zahlenangaben und Tabellen.

Den Standpunkten, die sich auf die slawischen Sprachen beziehen, wurde zu viel Bedeutung beigemessen. Im theoretischen Teil hätten auch andere Quellen mehr Berücksichtigung finden müssen. Einige zu allgemeine außerlinguistische Überlegungen, wie z.B. die wissenschaftlich-technische Revolution, die soziale Revolution in der Wissenschaft, sind aus der Sicht der estnischen medizinischen Terminologie unwesentlich. Bei der Erklärung des Begriffs *Gemeinsprache* wurde nichts Neues hinzugefügt, und deshalb hätte man darauf verzichten können.

Außerordentlich interessant ist der Überblick zu den Arbeiten von Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts. Hier hätte man sich aber gewünscht, daß die medizinische Terminologie gleich so analysiert worden wäre, daß es später nicht mehr nötig ge-

wesen wäre, auf die Autoren dieser Zeit einzugehen.

In der medizinischen Terminologie gibt es recht viele Wörter französischer Herkunft. Bei deren Analyse wurde die Kurzforschung von E. Raiet über die Wörter französischen Ursprungs im Estnischen einbezogen. Unbeachtet blieb leider die Kandidatendissertation von L. Treiman, in der alle in estnischsprachigen Quellen aufgefundenen Wörter französischer Herkunft festgehalten sind.

Nicht besonders zweckmäßig ist es, die Analyse mit dem Jahr 1914 abzubrechen. Bekanntlich stellt dieses Jahr keinen Wendepunkt dar, denn die russische Herrschaft dauerte in Estland an und in der Publikation der Werke und in der Medizin vollzogen sich keine wesentlichen Veränderungen. Der Abschluß der Analyse mit dem Jahr 1917 wäre durchaus logischer gewesen, denn die estnische Nationalsprache erlangte neben den anderen Sprache ihre Gleichberechtigung. Angeboten hätte sich auch das Jahr 1919, als am 1. Dezember 1919 eine estnischsprachige Universität gegründet wurde. Im Zusammenhang mit diesen Ereignissen wurde auch die Medizin estnischsprachiger und in den folgenden Jahren wandte man sich intensiver der Entwicklung einer estnischen medizinischen Terminologie zu.

Die Forschung von A. Lill ist eine professionell geschriebene Arbeit. Die fremdsprachige medizinische Terminologie des betrachteten Zeitabschnittes ist sehr gründlich analysiert worden und die formulierten Schlußfolgerungen sind stichhaltig. Diese Dissertation besitzt nicht nur einen theoretischen, sondern auch einen praktischen Wert. Die hier dargelegten Forschungsergebnisse sollten bei der weiteren Regelung der medizinischen Terminologie, in medizinischen Forschungen, Lehrbüchern und Vorträgen sowie bei der Erforschung der Geschichte der Medizin in Betracht gezogen werden.

EDUARD VAARI (Tartu)